

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Druckfehler

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Wille

Nun, nach dem Ausgang der Londoner Konferenz, bin ich mit Haut und Haaren unter die Philosophen gegangen, ungefähr so, wie der verrückt gewordene König Lear den scheinbar verrückten Toms für seinen Philosophen erklärt. Zum Unterschied der Londoner Konferenz und ihren sanktionierten Solgen bin ich also nur scheinbar verrückt. Zunächst halte ich es mit Luther: „Die Welt wird nur mit lauter Wahn regiert.“ Nachher halte ich es mit Schopenhauer: „Die Welt als Wille und Vorstellung.“ Es kommt demnach nicht nur auf den Willen an, sondern auch auf die Vorstellung, von der wir nun in London den dritten Akt gesehen haben, den Höhepunkt. Nun geht es zum vierten Akt, zur Katastrophe. Dieser Akt steht im Zeichen des Humoristen Srib Reuters: „Wat einer will, dat kriegt hei nich, un wat hei kriegt, dat will hei nich.“ Worauf der alte Juval zu seinem Recht kommt: „Hoc volo, sic jubeo“ (das ist mein Wille, ich befehle's). Und Deutschland wird darum mit Dante sagen müssen: „Schlecht kämpft der Wille gegen stärkeren Willen.“ Worauf der Evangelist Matthäus die richtige Antwort gibt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Ich habe es aber immer gesagt: Was nützt der Wille, wenn man gegen seinen Willen willig sein muß? Mag auf der einen Seite auch der gute Wille vorhanden sein, wenn auf der anderen Seite nicht der ehrliche Wille siegt, ist alles vergebens.“

Dabei lasse ich ganz unerörtert, auf welcher Seite der gute und auf welcher der ehrliche Wille vorherrscht. Hier scheitert alle Philosophie und Heinrich Heine scheint recht zu behalten, wenn er seine Disputation mit den Worten schließt:

„Welcher Recht hat, weiß ich nicht —  
Doch es will mich schier bedürfen,  
Dass der Rabbi und der Mönch,  
Dass sie alle beide sinken.“

Ich verbleibe Ihr immer wohlreichender  
Traugott Unverstand.

## Wunderbar

„Lueg, Hansli, wiä d' Natur doch wunderbar ischt. Da, wo du jetzt die Sälder und Aecker gesehst, ischt vor viele, viele Jahre en See gä, und da, wo du jetzt staht, sind d' Sisch umgedrumme!“

Ja bimeid, Vater, lueg, da ischt na läri Sardinebüchs!“

Eton

Srau Stadtrichter: Wo hält's ächä ä da ghebet, daß euer vürnehmenste Kumaniste nütz vorde sind bin Vorstandswahle?

Herr Seufz: Sie wederde ehne na z'wenig verstört si. Vielleicht wenn de Schüng ämal dem Nob's Skalp uf Basel abeschickt und de Traber dem Grimm sine, daß s' ehrer Gnad findet.

Srau Stadtrichter: Vielleicht sind s' au gese worte, 's „Volkerecht“ lese; das ist ja ieg schints sind na de ganz lingge, Herzogliche Sähige. Herr Seufz: Ehe han i giese, das arm Volksrecht ghörlieh au zu-n Massburgerbleitere i sähne ihrem Neuglone.

Srau Stadtrichter: Belende muß es dä Herr Nob's scho, daß er seit im ä gue bürgerliche Ton għiebha ha.

Herr Seufz: Es wirt wohl käs Jahr gah, bis na ä russischerl Sort roti hħiebħer Mode wiedid z' Basel une und „de Kämpfer“ dito in Gruch vom ä Kapitalistebettli chunt.

Srau Stadtrichter: Dax, wer nütz wienigstes ä neus Għixxgħibäi älej għiġi hā, oder nütz es 2ħġażżejjixi vo Lengħibgi u Kägesorha vorwle, gar nütz in scholzjerla Trockn Klub u għażiha.

## Aus der Schule

Ein Schullehrer erzählt seinen Schülern von der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus und schließt mit den Worten:

„Alles dies geschah vor mehr als vierhundert Jahren!“

Hänschen reißt die Augen weit auf und schreit voll Verwunderung:

„Himmel no ä mal, Herr Lehrer, händ Sie ä gue's Gedächtnis!“

Eton

## Druckfehler

Der beliebte Konzertmeister Sylinski ist, wie wir vernehmen, nach Genf übergesiedelt.

## Kindermund

„Was hat man mir erzählt, Bräulein Hedy, Ihre Tochter, sei fast ertrunken. Sie ist doch so eine ausgezeichnete Schwimmerin, daß mich dies wundert?“

Klein Hänschen (einfallend): Sie hät halt alli iħri Verlobigsring agha!

Eton

## Europäische Kleinigkeiten

Europa hat entschieden, daß die Sanktionen solange dauern werden, bis eine von den Alliierten als befriedigend angesehene Regelung in der Wiedergutmachung, der Entwaffnung und der Schuldigen erreicht worden ist. — Dann also adieu Hoffnung. Die Sanktionen sind verewigt!

Deutschland hofft, bei dem nächsten siegreichen Einmarsch in Paris zwischen 1925 und 2413 alles wieder zu erhalten, was es bis heute verweigert hat.

Paderewski hat erklärt, daß er seine Hände für Polen nötiger habe als für das Klavier. Welch ein Glück für das Klavier, Welch' ein Unglück für Polen.

Den deutschen Außenminister Dr. Simons hätte Herr Stünnes als Minister gern aufheben, weil er ihn zu sehr innen (nämlich im Magen) hat.

Die deutschen Rheinzölle werden von den Alliierten beschlagnahmt. Dieser Zoll scheint mir nicht ganz rein zu sein; auch ändert er ein altes Wort bis zur Unverständlichkeit. Hieß es früher: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt“, so wird es vom heutigen Tag an heißen müssen: „Von der Verständigung zur Gewalt ist nur ein Zoll!“

Frankreich beruhigt Lloyd George mit der Erklärung, daß es die Rheinländer nicht zu annexieren gedenke. Lloyd George soll Briand angeraten haben, dafür den Verstand zu annexieren.

Die deutsche Regierung soll die Absicht haben, die Intervention des Völkerbundes anzuordnen. Als diese Nachricht im Olymp bekannt wurde, brach dorfselbst ein homerisches Gelächter aus. Doch soll Zeus selbst nicht darüber klar sein, ob dieses Gelächter der deutschen Regierung oder dem Völkerbunde galt.

Traugott Unverstand

## Aphorismen

Die meisten Überraschungen erleben wir an uns selbst.

Sittliche Entrüstung ist oft eine Alterserscheinung.

## Briefkasten der Redaktion

K. M. in S. Dem Walliser Volksfreund zufolge sind die Weinpreise in der gesegneten Sendant-Gegend um 30–40 Cts. per Liter zurückgegangen. Daher röhrt wohl der ganz im Süden erfolgte Aufschlag in den Silalen der Walliser „UVA“. Es hat eben alles seinen Grund.

K. S. in Z. In London, hat einer ausgerechnet, wird alle 45 Minuten ein Mensch übersfahren. Das lehre Jahr hatte in der Themsestadt 12.000 Straßenunfälle zu verzeichnen, also immerhin noch etwas mehr als Groß-Zürich.

Mühli. In ergötzlichem Gegenfaz zu der verflossenen Höflichkeitswoche eines Berliner Etablissements hat die Münchner Monachia eine „Großheitswoche“ veranstaltet. — Wer die saftigsten Saugrotheten zum besten gibt, wird mit einem Preis bedacht. Im gleichen Lokal ist der „Sie“-Swang abgeschafft worden. Da schließlich eben doch alle Menschen Brüder sind, zumal in einer Republik, sagt man sich liebevoll „Du“. — Nachdem bei uns erst kürzlich wieder verfucht wurde, das Münchener Kellereien zu kopieren, was freilich meistens vorbel gelungen ist, dürfte auch zu den oben mitgeteilten neuen Attraktionen gegriffen werden. An grobe „Säuchäbe“ soll's ja in gewissen Gegenden keinen Mangel haben.

Musikus. Die Konzerte der Basler Musikgesellschaft beginnen offiziell um 20 Uhr. So weit ist man in Zürich noch nicht, allwo man auch noch „Sinfonien“ aufführt, beliebe nicht „Symphonien“, wie in Basel. Damit würde dem Kantonalgeist wieder einmal glücklich Genüge getan!

L. H. in S. Sie fanden uns ein paar witzig sein sollende Gedichte und ersuchen um Rücksendung, falls sie nicht „gedruckt“ würden, denn das sei halt Geschmacksache. Ganz unsere Meinung! Sie erhalten Ihre dichterischen Gehversuche desto umgehender zurück, je schleuniger Sie uns das hierzu erforderliche Rückporto einsenden.

H. M. in S. In Regensburg ist kürzlich ein katholischer Geistlicher zu drei Jahren Buchthaus verurteilt worden, weil er sich Sittlichkeitsdelikte an Kindern zuschulden kommen ließ. In den Zürcher Neuesten Nachrichten war von dieser Neuigkeit natürlich nichts zu lesen.

Old England. Unter dem Titel „Englisch“ fand sich in Grillparzers Nachlaß das folgende aktuell anmutende Epigramm:

Klebt man gar zu sehr am Alten,  
Wird's zuletzt doch morsch und faul.  
Bon eurer Freiheit habt ihr gar nichts behalten,  
Als das ungewasch'n Maul!

Und den französischen Zuständen von anno dazumal (1859) gewann er folgenden Wortscherz ab: „Legitimität, Autorität, Nationalität, Abfurdität, Servilität, Besitzlität!“ — Das letztere stimmt heute ja prächtig!

H. M. in Z. In einer Zürcher Zeitung wurde ein Dienstmädchen gesucht mit dem Zusatz: „Solches, das auch tüchtig im Bureau ist, wird vorgezogen.“ Kein Zweifel, daß es auch im Bureau seinen Mann stellt, sofern es Gnade vor den Augen seines Chefs gefunden hat. Salū!

R. G. in S. Ueber den Gusei-Schrifsteller Hans Helmz Evers war kürzlich in einem Wiener Blatt zu lesen: „Uebrigens trägt er einen indischen Schlafrock mit violetter Seide geäugt, der geradezu raffiniert zu seinen Seidensocken abgestimmt ist.“ So was gehört heutzutage zum Geschäft!

L. K. in Z. Quod non! Die „Erinnerungen an Böcklin“ sind nicht im „Kleinen Verlag“ erschienen, wie im Tagesanzeiger zu lesen war, sondern im Rheinverlag in Basel.

R. S. in S. Die beir. Stelle bei Miehsche, wo er mit seinem Schweizer Kritikern Abrechnung hält, findet sich in „Ecce homo“, wo es auf Seite 310 heißt: „Ein Aufsatz des Dr. Widmann im „Bund“ über „Jenleis von Gut und Böse“, unter dem Titel „Miehsches gefährliches Buch“ und ein Gesambericht über meine Bücher seitens des Herrn Karl Spitteler, gleichfalls im „Bund“, sind ein Maximum in meinem Leben — Ich hätte mich, zu sagen wovon, Leichter behandeln können z. B. meinen Sarathustra als höhere Sillübung, mit dem Wunsche, ich möchte später doch auch für Inhalt sorgen.“ Merkwürdig, daß man dieses endgültige dictum Miehsches immer vergibt, wenn von Spitteler in der Sonne Miehsches die Redi ist! Freundl. Gruß!

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.18

